

Der Tod im Kompost

Anna Hösli kommt an diesem Samstagmorgen später in die Familiengartensiedlung als üblich. Der Abend zuvor war etwas länger geworden. Anna hatte eine ehemalige Schulfreundin getroffen, und die beiden waren zusammen bei einer Vernissage junger Nachwuchskünstler. Anschliessend landeten sie in einer gemütlichen kleinen Bar, wo sie mehrere Gläser Rotwein tranken und über Geschichten von früher lachten. Abgesehen davon genoss es die Naturfreundin und ausgebildete Kompostberaterin sehr, an den Wochenenden jeweils ein wenig länger liegen zu bleiben und vor sich hin zu dösen. Es ist kurz vor zehn, als sie ihr Damenfahrrad gut gelaunt an den Holzzaun schliesst, der ihren üppigen Gemüsegarten von der Zubringerstrasse abschirmt. „Aber was zum Teufel...“ – Anna schnuppert. Ein Geruch nach Fäulnis durchdringt die kalte Morgenluft, und ihre gute Laune ist sofort verflogen. „Dieser Grüssel“, murmelt sie. Der ‚Grüssel‘ war ihr Parzellennachbar, eine dubiose Gestalt. Vorgestellt hatte er sich als Lukas, aber dass dies sein richtiger Name war, war zu bezweifeln. Er sah nicht aus wie ein Lukas, fand Anna, und überhaupt war da irgendetwas faul – und damit meinte sie nicht nur den verwahrlosten Kompost ihres Nachbarn, obwohl dieser Haufen wohl zum Schlimmsten gehörte, was die Vierzigjährige je gesehen hatte.

‚Lukas‘, den Anna auf Mitte Dreissig schätzte, hatte den Garten erst vor kurzem von seinem Vorgänger, einem netten, betagten Herrn übernommen, mit dem die Kompostberaterin sich sehr gut verstanden hatte. Der Neue war sehr oft in seinem Garten, hielt sich aber meistens in dem kleinen Häuschen auf, welches sein Vormieter gebaut hatte. Was er da tat, wusste kein Mensch. Nach Gartenarbeit sah es jedenfalls nicht aus. Aber wie gesagt, leider war dies nicht das einzig Faule an Annas neuem Nachbarn. Sein Kompost, welchen Lukas fast täglich mit neuen Reststoffen überhäufte, ohne auch nur die erste und wichtigste Kompostregel – Material zerkleinern, mischen, feucht halten und immer zudecken – zu beachten, stank zum Himmel. Woher er all dieses Grüngut hatte, welches hauptsächlich aus Küchenabfällen

Tipp von Hans Balmer, Beratung für Humuspflge und Kompostierung

Ein sachgerecht gepflegter Kompost stinkt nicht! Anna Hösli's Parzellennachbar begeht den Fehler, dass er nur Küchenabfälle kompostiert und diese darüber hinaus unbearbeitet auf den Kompost schüttet, ohne die wichtigste Kompostregel zu befolgen. Diese lautet: Grüngut zerkleinern, mischen, feucht halten und immer zudecken. Organische Reststoffe aus der Küche sind in der Regel sehr feucht, nährstoffreich und vor allem verderblich – unverarbeitet auf den Kompost gegeben, gehen sie sehr schnell in Fäulnis über und beginnen zu stinken. Der Gestank lockt ungebetene Gäste wie z. B. Fliegen an. Darüber hinaus entweichen dem Kompost umweltschädliche Gase (Ammoniak, Lachgas, Schwefelwasserstoff). Unter solchen Umständen entsteht kein Humus, sondern höchstens Grabenschlamm.

Um sachgerecht zu kompostieren, mischt man die gut zerkleinerten organischen Reststoffe aus der Küche mithilfe der Kompostgabel* mit der gleichen Menge an Strukturmaterial (Häckselgut von Baum und Strauch; zur Not auch: Rindeneinstreu aus dem Handel für Kleintierhaltung). Verrottung und Humusbildung (im Gegensatz zu Fäulnis) geschehen nur unter ständiger Sauerstoffzufuhr. Das langsam verrottende Strukturmaterial sorgt für eine lockere, schwammige Struktur der Rottemasse, in welcher die verderblichen Bestandteile gleichmässig verteilt sind, so dass sich die richtigen, nützlichen Mikroorganismen voll entfalten können. Küchenabfälle werden so innert weniger Tage ohne negative Begleiterscheinungen abgebaut und umgewandelt. Übrigens: Eine faulende Rottemasse kann nicht, wie häufig angenommen, allein mit Steinmehl kuriert werden, sondern nur durch sachgerechtes Kompostieren.

*Die vierzinkige Gabel ist in erster Linie ein unverzichtbares Kompostier-Werkzeug und nicht etwa, wie hier suggeriert wird, eine Mordwaffe.



bestand, war ihr schleierhaft.

Anna wirft einen verächtlichen Blick auf den stinkenden, vor sich hin faulenden Haufen – und erstarrt. Auf dem Haufen liegt etwas, das nicht direkt nach Grüngut aussieht, wenn es auch als organisches Material bezeichnet werden könnte. Sie tritt näher an den Zaun des Nachbargrundstücks heran und widersteht dem Drang, sich Augen und Nase gleichzeitig zuzuhalten. Stattdessen schlägt sie beide Hände

über dem Mund zusammen, um einen überraschten Schrei zu unterdrücken. Auf dem stinkenden Komposthaufen, inmitten der faulenden Reststoffe, liegt ein Mensch. Lukas kann es nicht sein, dafür ist der Mann zu beleibt – ausserdem wächst auf Lukas' Kopf ein Busch roter Locken, und dieser hier hat graumelierte Haare, in denen sich die Ansätze einer Halbglatze abzeichnen. Im ersten Moment hofft Anna, dass der Mann, der da flach auf dem Bauch liegt und ihr den Rücken zuwendet, nur schläft. Vielleicht ist er ein Bewohner der nahegelegenen Neubauten, der in der Nacht von Freitag auf Samstag zu viel getrunken und beschlossen hatte, sich hier, kurz vor dem Ziel, ein wenig auszuruhen. Erst da bemerkt Anna die Kompostgabel, die nicht so recht ins Bild des schlafenden Zechers passen will. Es ist ihre eigene, die sie erst vor ein paar Tagen im ‚Coop Bau+Hobby‘ gekauft hatte, um ihren Kompost, ein Musterbeispiel an sachgerechter Kompostierung, einmal pro Monat umschichten zu können. Gestern erst hatte Anna die vierzinkige Gabel ihrem Nachbarn ausgeliehen und ihn mit vorwurfsvoller Miene ermahnt, seinen Kompost umzuschichten, um die faulende Masse mittels richtiger Handhabung und vor allem viel Sauerstoffzufuhr zu kurieren und die Humusbildung voranzutreiben. Lukas hatte irgendetwas Unverständliches gebrummt und die Gabel an sein geheimnisvolles Gartenhäuschen gelehnt. Da steht sie allerdings nicht mehr. Annas Kompostgabel steckt nun in den Schulterblättern dieses Fremden, der nicht so aussieht, als würde ihn dies noch grossartig stören – der Mann ist offensichtlich mausetot. Anna wimmert, ohne ihren Blick von dem grotesken Anblick der durchstochenen Leiche im Kompost abwenden zu können. Dann zieht sie das wohl älteste existente Handy aus der Tasche und wählt die Nummer der Polizei.

Die Fortsetzung unseres Kompostkrimis folgt in vier Wochen.

Produktion: greenmanagement, Zypressenstrasse 76, 8004 Zürich.
Illustration: Stéphanie Lobmaier, Richterswil.

Werden Sie Mitglied beim Kompostforum Schweiz. Besuchen Sie uns unter www.kompost.ch oder auf Facebook.